

# Wiener Schmiedewerk des XVIII. Jahrhunderts.

Sammlung  
auserlesener Eisenarbeiten des Barock- und Rococco-Stils  
mit fachlichen Erläuterungen

herausgegeben von

**Dr. Albert Ilg,**

Custos an den kunsthistorischen Sammlungen des A. H. Kaiserhauses,  
und

**Dr. Heinrich Kábdebo.**

5. Lieferung.

**George Gilbers**  **Kgl. Hofbuchhändler.**

*Verlagsbuchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe.*

DRESDEN.

Tafel 25.

Oberlicht vom Palais der Ungarischen Garde.

Johann Bernhard Fischer von Erlach, Oesterreichs grösster Architect, ist der Erbauer des herrlichen Palastes, dessen Mittelportal das hier reproducirte reiche Oberlicht schmückt. Gegenwärtig der Ungarischen Garde eingeräumt, war das Prachtgebäude ursprünglich für den Fürsten von Trautson errichtet und wurde um das Jahr 1712 vollendet. Das bereits citirte Kupferwerk von Pfeffel enthält eine Abbildung des Gebäudes mit seinen damaligen grossen Gartenanlagen. Der Palast gehört zu den pomphaftesten Schöpfungen der sonst ziemlich ornamentfeindlichen Fischer'schen Schule und bildet als solche schier den Uebergang zu der reicheren und zierlicheren Richtung Lucas' von Hildebrand. Von herrlichster Wirkung ist hier das grossartige Stiegenhaus mit statuarischem Schmuck und die Säulenstellungen des Hofes. Die Oberlichtgitter, — wenn man in diesem Fall von Gittern überhaupt noch sprechen darf, — sind Meisterwerke der Eisenplastik und schliessen sich stilistisch an jene vom Ministerium des Innern und an das Brüstungsgitter des Fürstlich Schwarzenbergischen Sommerpalastes an, — gleichfalls Fischer'sche Bauten, — welche in früheren Tafeln publicirt wurden. Bemerkenswerther Weise erwähnen schon gleichzeitige und folgende Schriften des 18. Jahrhunderts, Dolfin, Fuhrmann, Weiskern, dass das prachtvolle Palais als Kunstwerk eine ganz besondere Stellung einnehme und den ausgezeichnetsten Bauten der innern Stadt an die Seite gestellt zu werden verdiene. Nachdem die Familie des Erbauers mit Wenzel Fürsten von Trautson schon im vorigen Jahrhundert ausgestorben war, wurde das Gebäude der kgl. Ungarischen Garde übergeben, die es noch gegenwärtig inne hat.

Tafel 26.

Thorlunette am Stephansplatz.

Die beiden Portale des sog. Churhauses, gegenüber dem Hochthurme des Stephansdomes, sind mit übereinstimmenden, jedoch in den eingesetzten Buchstaben abweichenden Oberlichten geziert, von denen wir das östliche reproducirt haben. Neben demselben ist auch eine Glocke mit reichgeschmiedetem Gehäuse angebracht. — Das Chor- oder Churhaus zu St. Stephan, ein mächtiges, altersgraues Gebäude, welches das Alumnat der jungen Priester enthält, an der Stelle der alten Wiener Bürgerschule, welche im 17. Jahrhundert in Abnahme gerieth, wurde 1792 durch den Erzbischof Kollonitsch als Curaten- oder Priesterhaus vollendet, die darin befindliche Marienkapelle aber erst zwei Jahre später geweiht. Das Alumnat wurde 1759 eingerichtet. Auf die Vollendung des Baues, oder dessen letzte Jahre doch, beziehen sich die dem Eisenwerke eingefügten Chiffren: CK, d. h. Cardinal Kollonitsch, 1740.

Tafel 27.

Zwei Balcongitter vom Schlosse in Schönbrunn.

Die obere der beiden Brüstungen, zu den ausgezeichnetsten Proben der barocken Schmiedekunst in Stil und Technik gehörig, befindet sich in vollständig übereinstimmender Ausführung an zwei Balconen, welche im ersten Stockwerk der beiden Schlossflügel nach der Gartenseite angebracht sind. Die graciösen Pflanzenmotive sowie die figuralen und ornamentalen Bestandtheile sind auf eine Weise in Harmonie gesetzt, wie nur der feinste Geschmack es zu ordnen und auszuthellen versteht. Wir vermuthen einen grossen Maler der früheren Theresianischen Epoche als den Erfinder des Entwurfes, welcher jedoch

gleich dem ausgezeichneten Eisenarbeiter nicht zu eruiren war. In Wien ist uns kein zweites Schmiedewerk bekannt, welches sich nicht bloss an Schönheit mit dieser Prachtleistung messen könnte, sondern überhaupt auch nur zu demselben Genre zu rechnen wäre. — Gemäss der Verschiedenheit der Bau- und Umgestaltungsperioden an dem Schlossgebäude tragen die zahlreichen Balcongitter das mannigfachste Stilgepräge innerhalb der Grenzen der Barocke. So begegnet man in der zweiten Darstellung dieses Blattes einer einfachern, aber durch äusserst bewegte Linienführung bemerkenswerthen Composition.

Tafel 28.

Ovales Fenstergitter in der Postgasse.

Das Haus, an dessen der Post- (früher Bock-) gasse zugekehrter Façade sich das hier abgebildete Ovalgitter befindet, heisst das Dominikanergebäude und gehört zu dem Kloster dieses Ordens. Seine Entstehung fällt in die Leopoldinische Aera. Damals stiftete Johann Joachim Entzmüller, Reichsgraf von und zu Windhag (daher die verschlungenen Chiffren E und W in der Mitte, über denen jedoch etwas, vielleicht die Krone, zu fehlen scheint) seine bedeutende, seit 1784 der k. k. Universitätsbibliothek einverleibte Sammlung von Büchern, Instrumenten etc. durch Testament vom Jahre 1670 behufs öffentlicher Benutzung zu den Dominikanern. Der Orden übernahm das Legat im Jahre 1682 und stellte die Bibliothek in diesem Trakte des Klosters auf. Die Adaptirungsarbeiten scheinen jedoch erst nach längerer Zeit beendet worden zu sein, denn auf der dabei angebrachten Gedenktafel aus rothem Marmor ist das Jahr 1698 verzeichnet. Die Inschrift des Steines lautet: Bibliotheca Joannis Joachimi S. R. J. comitis ab et in Windhag pro usu publico fundata. 1678. — Die Bibliothek umfasste bei 30 000 Bände.

Tafel 29.

Zwei Balcongitter vom Schlosse in Schönbrunn.

Auf die vorigen Objekte derselben Provenienz verweisend, begnügen wir uns hier mit der Bemerkung, dass die zweite Darstellung dieses Blattes augenscheinlich denselben Meister bekundet, wie das untere Brüstungsgitter auf Tafel 27. — Jenes oben ist durch besondere Reinheit der Form und edle Einfachheit der Composition hervorragend.

Tafel 30.

Balcon in der Bräunerstrasse.

Das Haus Nr. 3 in dieser Gasse ist ein stattlicher Bau, welcher nicht bloss an der Architektur, sondern auch an den geschnitzten Thorflügeln und Eisengeländern sehr zierliche Barockornamente zeigt. Im Hofe schmückt ebenfalls ein geschmackvolles Geländer von Schmiedewerk den offenen Gang des ersten Stockwerks, jenes des Balcons an der Façade, welches die vorliegende Tafel darstellt, zeichnet sich durch den feinen naturalistischen Blumenschmuck von Blecharbeit als reizendes Specimen des späteren Barockstiles aus. — Das Gebäude, welches früher die Stelle einnahm, gehörte im 16. Jahrhunderte den Freiherrn von Teuffel, dann den Khevenhüller. Der Umbau dürfte in der Theresianischen Epoche vor sich gegangen sein, welcher auch unser Gitter angehört. Da wir die Reihe der Besitzer kennen, so scheint sich das eingefügte Monogramm IB auf keinen der Eigenthümer zu beziehen; vielleicht ist es als die Chiffre des unbekanntenen Verfertigers zu betrachten.



Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

OBERLICHT AM PALAIS DER UNGARISCHEN GARDE.



Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

OBERLICHT AM STEPHANSPLATZ.



Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

BALCONGITTER IN SCHÖNBRUNN.



Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

FENSTERGITTER IN DER POSTGASSE.



Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

BALCONGITTER IN SCHÖNBRUNN.



Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

BALCON IN DER BRÄUNERSTRASSE.